

KABARETT / Sinasi Dikmen in der ausverkauften Studiobühne des Roxy

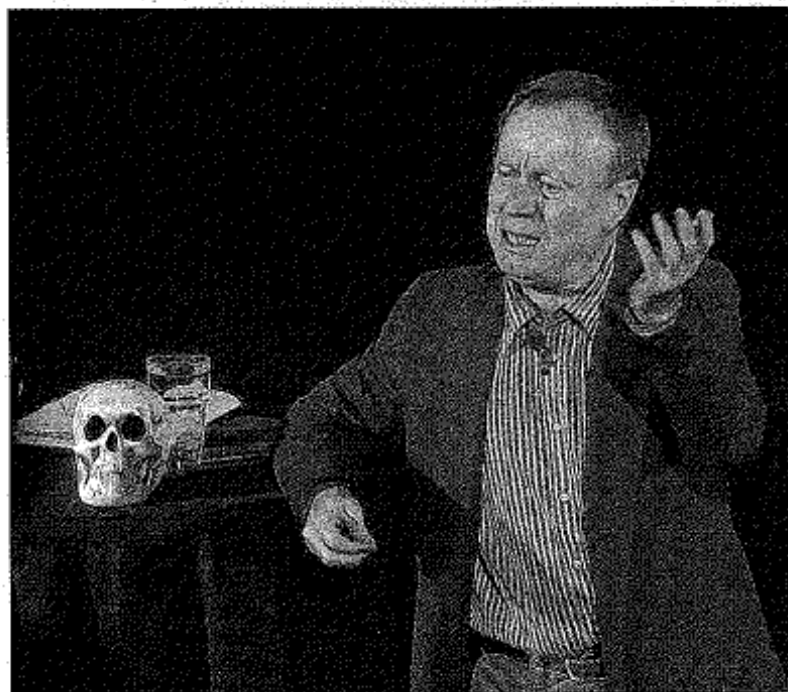
Auf Pauschal-Pilgerreise mit Mekkamann

Wiedersehen macht Freude. Das gilt besonders, wenn Sinasi Dikmen in Ulm auftritt. Der Kabarettist besuchte den Türkischen Volksverein HDB zu dessen Türkeiwochen. In der ausverkauften Roxy-Studiobühne lieferte er eine spritzige Islam-Stunde, bei der keine Frage offen blieb.

ULI LANDTHALER

Erst mal gab es lange Gesichter an der Roxy-Kasse. Für Sinasi Dikmen war die kleine Studio-Bühne reserviert, die große Halle wurde für die samstägliche Disco gebraucht. Folge: Einige Fans mussten draußen bleiben. Deutsch-türkisches Kabarett mit Dikmen zieht noch immer, schließlich hat der einstige Krankenpfleger der Uni-Klinik hier vor mehr als 20 Jahren mit „Knobi Bonbon“ seinen kabarettistischen Anfang gemacht. Heute ist er Vollprofi, betreibt mit zwei Kollegen das Frankfurter Innenstadt-Kabarett „Die Kaes“.

Und das Wiedersehen ist eines von der angenehmen Sorte. Dikmen stürzt in den Saal und singt den lieben Muselmännern und -frauen im Publikum zur Begrüßung ein altbekanntes Liedchen, den Kaffee-Reim aus dem Musikunterricht: „... nicht für Kinder ist der Türkentrank ...“ Der wird in manchem katholischen Kindergarten



Dreht den Spieß der Islam-Debatte einfach mal herum: Sinasi Dikmen bei seinem Auftritt in der Roxy-Studiobühne.

FOTO: OLIVER SCHULZ

immer noch gelernt, will er herausgefunden haben.

Und schon sind wir im politischen Weltgeschehen. Was für einen Mittelstürmer der Strafraum, ist für einen deutsch-türkischen Kabarettisten die Islamdebatte. Wer glaubt denn, dass Gott alias Allah keinen Humor hat? „Er hat sich viele Scherzartikel ausgedacht, den Grottenolm oder Guido Westerville“. Und ein Selbstmordattentat

hat soviel mit dem islamischen Glauben zu tun wie die mittelalterlichen Hexenverbrennungen mit dem christlichen: gar nichts. Entlarven durch Umkehren heißt das Prinzip, mit dem Dikmen manche Absurdität der Islamdebatte zurechtrückt. Seine logische Folgerung ist die monotheistische Religion, in der die Fundamentalisten aller Strömungen in einem höllischen Quatsch-Comedy-Club zusammen-

gesperrt werden. Von grotesken Übersteigerungen der Islam-Hysterie („mein Mann hat sich einen Bart wachsen lassen und ein Modellflugzeug gekauft. Muss er sich jetzt von den Amerikanern foltern lassen?“) wechselt Dikmen in die Realsatire und verliest Auszüge einer vermeintlichen Hasspredigt. Doch siehe da: die Textpassagen, die nur so strotzen vor dumpfer Kampfrhetorik gegen die Ungläubigen, stammen in Wahrheit aus dem Alten Testament.

Vor dem Islam an sich brauchen wir uns eigentlich gar keine Sorgen zu machen. Der ist deutscher als wir glauben. Kein Alkohol, kein Schweinefleisch und fünf Mal am Tag in Richtung Mekka beten: „Strenge Regeln und klare Anweisungen, da lacht das Teutonenherz“. Der Ramadan dient als Fastenkur ohne Jojo-Effekt, und wenn wir unsere Pilgerfahrt nach Mekka antreten, dann selbstverständlich als Pauschalreise mit „Mekkamann und mit Pilgerreisen-Rücktrittsversicherung“.

Dikmens Islamkurs glänzt durch Wortwitz, rhetorisch ausgefeilte Bösartigkeiten und die Kunst, die Dinge durch Übersteigerung auf den Punkt zu bringen. Das kann auch richtig ätzend werden, wenn er in seinem Redeschwall zwischen drin giftige Grüße an den Vatikan versendet. „Vertragen sich Islam und Demokratie? Gegenfrage: Vertragen sich Katholizismus und Demokratie? Antwort: Selbstverständlich, wenn die Demokratie ein Auge zudrückt.“ Das sitzt.